

Dritter Jahrgang · Terza onneda · Ausgabe · edizioñ 4 Juli/August · lügl/avuost 2021

Muchetta



Editorial

Christof Steiner

Vor knapp 20 Jahren wurde das Kurhaus von seinen Gästen gekauft, um es vor dem absehbaren Zerfall zu retten und die Art unkomplizierte Familienferien der Familienherbergezeit zu erhalten. Viel hat sich seither getan: es wurde in Etappen renoviert und restauriert, alte Stammgäste konnten gehalten, Neue dazugewonnen werden, und auch Gästefrequenz und Umsätze haben sich stolz entwickelt. 2009 haben meine Frau und ich die Direktion übernommen und wir führen das umtriebige Kurhaus mit viel Freude zusammen mit einem tollen, mittlerweile fast 40-köpfigen Team – es ist immer etwas los bei uns im Kurhaus.

Die Pandemie hat aber auch die alte Dame im Jugendstilgewand ins Straucheln gebracht: plötzlich ist es nicht mehr möglich, Veranstaltungen durchzuführen, ungezwungen ins Restaurant zu gehen oder der Kultur zu fröhnen. In der Folge sind die Zahlen auch bei uns eingebrochen – zumindest vorübergehend.

Nichtsdestotrotz schauen wir zuversichtlich nach vorne und glauben an die Zukunft. So entsteht hinter dem Haus beispielsweise ein neuer Kur-Bereich. Unserer Philosophie treu bleibend interpretieren wir mit Respekt zur Geschichte den Lust- und Luftpavillon neu, heizen im alten Eiskeller künftig mit einer Sauna kräftig ein und knüpfen augenzwinkernd mit Warm- und Kaltwasser-



Kurhausdirektor Christof Steiner Foto: F.Groteloh

becken an die Bäder-Tradition von Bergün und Graubünden an.

Gleichzeitig befinden wir uns in den Abschlussarbeiten unserer Kurhaus-Chronik, einer umfassenden Aufarbeitung der spannenden Geschichte vom Haus, aber auch dessen stellvertretenden Rolle für die (Tourismus-) Entwicklung der letzten 120 Jahre. Fast schon beruhigend: das Kurhaus hat schon andere Krisen überstanden...

Wir bleiben also dran! Auf dass wir bald wieder eine neue «Normalität» erleben dürfen.

www.kurhausberguen.ch

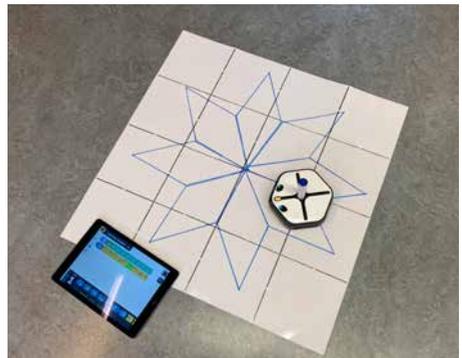
PICTS Albulatal

Michael Heinz

Der pädagogische informations-, kommunikations- und technologische Support oder kurz PICTS unterstützt und berät Lehrpersonen im Bereich Medien und Informatik, begleitet Klassen- und Schulprojekte und stellt Unterrichtsmaterialien zur Verfügung. Zusätzlich werden Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen organisiert. Dies entspricht ungefähr meiner vorbereiteten Erklärung, wenn mich Lehrpersonen und Freunde fragen, welche Weiterbildung ich denn nun genau absolviere. Häufig haben Lehrpersonen noch nie etwas davon gehört oder sich noch gar nicht gefragt, ob es einen solchen Support überhaupt gibt. Die Ergänzung: «Grundsätzlich ist es ein Informatiksupport im pädagogischen Bereich», hilft häufig bei der Erklärung weiter.

Ich befinde mich im Endspurt der einjährigen Weiterbildung zum PICTS an der Pädagogischen Hochschule in Chur und starte im neuen Schuljahr mit einem kleinen Pensum als PICTS-Verantwortlicher der Primarschulen im Albulatal. Da ich mich sehr für Technik interessiere und ich mich in meiner Freizeit viel mit Musikaufnahmeprogrammen beschäftige, erschien mir diese Weiterbildung als passende Herausforderung neben meiner Tätigkeit als Klassenlehrperson im Schulhaus Filisur. Die Weiterbildung bot mir die Möglichkeit, das Neueste aus der digitalen Welt kennenzulernen und direkt im Unterricht einzusetzen. Ich lernte, welche Geräte und Programme wie im Unterricht Einsatz finden kön-

nen, wie man programmiert und wie der PICTS funktioniert. Ein spannender Fokus war die Arbeit mit den Lego Robotern und die Bedienung der dazu benötigten Programme. Die Weiterbildung war auch eine Bereicherung für mich als Klassenlehrperson. Mir wurde klar, dass Medien im Unterricht effizient genutzt werden können, wenn das nötige Wissen dazu vorhanden ist. Auch zu Hause ist es wichtig, Medien gezielt einzusetzen, und die Schule kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Wenn die nötigen Kenntnisse vorhanden sind, ist es ein Kinderspiel, Medien zielführend zu nutzen.



Roboter im Schulzimmer

Digitale Medien und Geräte wie Computer, Handy, Tablet, Internet, Roboter, usw. haben ihren Platz nicht nur in unserem Alltag, sondern auch im Schulzimmer gefunden und ermöglichen dadurch eine Vielzahl an Einsatzmöglichkeiten im Unterricht. Um die Geräte gezielt im Unterricht zu platzieren, komme ich als PICTS-Verantwortlicher ins Spiel. PICTS gibt es jedoch erst seit ein paar Jahren und kommt im Albulatal mit frischem Wind zum ersten Mal im nächsten Schul-



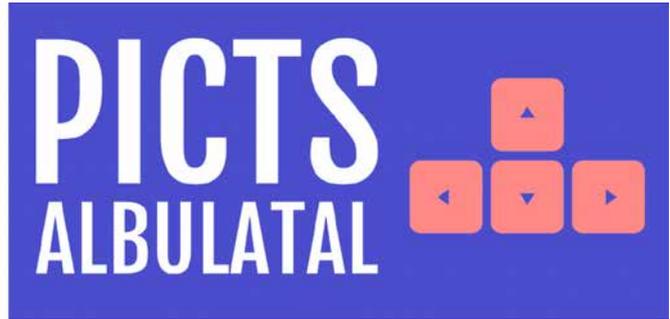
Onlinebibliothek der selbsterstellten Bilderbücher der 3./4. Klasse

jahr in den Einsatz. Während der Weiterbildung durfte ich bereits eng mit der Schulleitung zusammenarbeiten, die Infrastruktur analysieren, die Funktion als Berater erlernen und mich auf die neue Herausforderung vorbereiten. Ich übernehme verschiedene Aufgaben im Bereich Beratung und Support. Ich bin Ansprechperson der Primarlehrpersonen für pädagogisch-didaktische Fragen, wenn es um Medien und Informatik im Unterricht geht. Zudem helfe ich den Lehrpersonen bei der Umsetzung des Lehrplans und stelle passendes Unterrichtsmaterial zur Verfügung.

Erst ab der 5. Klasse ist eine Lektion Medien und Informatik pro Woche im Stundenplan verankert. Dies bedeutet aber nicht, dass in den tieferen Klassen Medien im Unterricht verboten sind. Medien werden fächerübergreifend eingesetzt. Das bedeutet, dass zum Beispiel eine Geschichte im Deutsch-

unterricht statt von Hand, mit dem Laptop geschrieben wird. Dabei lernen die Kinder ein Schreibprogramm wie Word kennen, lernen wie man ein Dokument speichert und drucken es sogar aus. Eine App auf dem iPad kann helfen das Einmaleins besser zu trainieren, der Wortschatz kann mit einem passenden Programm erweitert werden, ein Bilderbuch kann mit einem Programm erstellt werden und in einer Onlinebibliothek ausgestellt werden, die Programmiersprache lässt sich spielerisch mit Lego Robotern erlernen, und so weiter. Die Einsatzmöglichkeiten neuer Geräte und Programme im Unterricht haben sich in den letzten Jahren enorm erweitert.

In diesem Medienschungel ist es wichtig, den Überblick zu behalten. Besonders Lehrpersonen brauchen das Wissen, welche Medien wie im Unterricht eingesetzt werden können, um die Ziele des Lehrplans zu erreichen.



Logo und QR-Code zur Webseite

Der Lehrplan gibt vor, dass die Schülerinnen und Schüler in der Primarschule lernen, Medien zu verstehen und verantwortungsvoll zu nutzen. Die Grundkonzepte der Informatik sollen die Kinder verstehen und verschiedene Medien anwenden können. Somit werden nicht nur von den Kindern bereits komplexe Kompetenzen verlangt, sondern auch von den Lehrpersonen. Ich als Berater und Unterstützer stütze die Lehrpersonen mit dem nötigen Know-how und Unterrichtsmaterial aus und biete dazu passende Weiterbildungen an oder vermittele Weiterbildungsangebote der Pädagogischen Hochschule Graubünden. Für meine Tätigkeiten als PICTS-Verantwortlicher habe ich bereits eine Website erstellt, damit die verschiedenen Schulstandorte im Albulatal besser verbunden sind. Die Website findet sich unter www.picts-albulatal.ch und darf gerne durchstöbert werden. Die Website ist nicht nur für Lehrpersonen informativ, sondern zeigt auch Interessierten die neusten Entwicklungen im schulischen Medien und im Bereich Informatik. Mit der Website möchte ich Lehrpersonen schnell und einfach informieren, beraten und mit Unterrichtsma-

terialien ausrüsten, um dadurch unsere Schülerinnen und Schüler optimal auf ihre Zukunft vorzubereiten.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken, die mir während der Weiterbildung stets zur Seite standen und mir wertvolle Ratschläge gaben. Ein besonderer Dank für die finanzielle Unterstützung geht an die Gemeindeschule Bergün Filisur.

Michael Heinz ist in Sils im Domleschg aufgewachsen und auch jetzt noch im Domleschg wohnhaft. Im Sommer 2018 schloss er die Ausbildung zum Primarlehrer an der pädagogischen Hochschule in Chur ab und trat seine erste Stelle als Klassenlehrer der 3./4. Klasse in Filisur an.

Erstkommunion der röm.-kath. Kirchengemeinde Albula



Sie haben am 11. April 2021 von Don Federico Pelicon in Alvaneu Dorf die erste heilige Kommunion empfangen, hinten von links: Ricarda Simeon, Brienz; Noah Liesch, Brienz; Max Eller, Surava; Antonio Dos Santos Ferreira, Tiefencastel vorne von links: Damian Lenz, Surava; Marino La Ferrara, Filisur; Rossella Cantone, Filisur; Foto: Martin Kägi

Bischof Bonnemain auf Besuch im Albulatal



Bischof Joseph Maria Bonnemain, mit dem Vorstand der Kirchengemeinde Albula, Urs Kohler, Adelheid Hohlwegler, und Anita Caspar; Foto: Gion N. Stgier

Am 23. April 2021 hat uns unser Oberhirte Joseph Maria Bonnemain im Albulatal besucht. Er hat mit dem Wort Gott die Botschaft vermittelt, in Frieden zu leben und es als Geschenk Gottes anzusehen, Frieden zu halten. Seine Worte haben die Herzen berührt. Der Bischof hat sich Zeit genommen, die Menschen persönlich zu begrüßen und sich mit ihnen auszutauschen. Die Kirchgängerinnen und Kirchgänger haben sich sehr über den Besuch und den Austausch mit dem Bischof gefreut.

Don Federico Pelicon

Abschied von unserer Pfarrerin Margrit Uhlmann

Dorli Josty

Pfarrerin Margrit Uhlmann nahm im Herbst 2013 ihre Arbeit als Seelsorgerin in der Kirchgemeinde Bergün-Latsch-Stuls auf. Wir blicken mit grosser Dankbarkeit auf die acht Jahre Zusammenarbeit, in der ihr die Begegnung mit den Menschen in vielfältiger Weise stets eine Herzensangelegenheit war, Margrit ist präsent, unterwegs im Dorf, bei unseren Jüngsten und Betagten. Sie steht Menschen in schweren Zeiten bei und begleitet andere in freudigen Momenten. Sie scheut keine Mühen, Grenzen im Sinne der Nächstenliebe zu überwinden.

Margrits Engagement geht über die Kirchgemeindegrenze hinaus: Im Kolloquium X hat sie als Präsidentin gewirkt und pflegt den Austausch mit PfarrkollegInnen. Auch der achtsame Umgang mit der Schöpfung und die soziale Gerechtigkeit sind Anliegen, wofür sie die Kirche mit in ihre Verantwortung zieht.

Mit ihrer offenen Art, ihrem feinen Gespür und mit viel Kreativität hinterlässt sie nachhaltige Spuren. Nicht zuletzt in ihrem letzten Amtsjahr, das von der Coronapandemie geprägt ist, setzt sie unermüdlich Zeichen, ermöglicht trotz grosser Einschränkungen kirchliches Leben und Halt in der gegenseitigen Verbundenheit.

Ende Juni wird Margrit ins Züribiet zurückkehren. Wir wünschen ihr für die verbleibenden Arbeitswochen viel Freude und gutes Gelingen. Am Sonntag, 13. Juni 2021 findet der Abschiedsgottesdienst statt, zu dem alle herzlich eingeladen sind. Details dazu werden mit



Pfarrerin Margrit Uhlmann

einem Flyer in einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.

Für eine befristete Stellvertretung vom 1. Juli 2021 bis 31. Dez. 2021 konnten wir Pfarrerin Suzanna Hulstkamp gewinnen. Sie war Pfarrerin in Zillis-Schamserberg und ist seit 2018 Klinikseelsorgerin bei den Pschiatrischen Diensten Graubünden.

Suzanna Hulstkamp schreibt: «Kirche sehe ich als lebendige Gemeinschaft vor dem grossen Geheimnis Gott, welches Leben und Tod in sich birgt und bewahrt. Die vielfältigen Ausdrucksformen mit Menschen jeden Alters, das Feiern von Übergängen, das Würdigen von Traditionen in neuen Aufbrüchen ruft mich.» Wir freuen uns, auf die Zusammenarbeit mit Frau Hulstkamp.

Vorstand Kirchgemeinde Val d'Alvra

Winterzeit

Seraina Steiner

Auch wenn jetzt Sommer ist: Ich freue mich schon wieder auf den Winter – Ich liebe den Winter!!! ... weil dann schneit es endlich!

Immer wenn es das erste Mal schneit, dann ziehen wir uns an und gehen nach draussen, um einen Schneemann zu bauen und um zu böbblen.

Wenn die Pisten parat sind, geht es ab auf die Skier oder auf das Snowboard.



Schanzenspringen macht Spass!

Die meisten fragen mich, was ich lieber fahre. Meine Antwort ist immer die gleiche und zwar: ich fahre beides gleich gerne. Ski fahre ich zwar immer noch besser als Snowboard, aber Snowboarden macht trotzdem Spass.

Ich mache auch anderes gerne, zum Beispiel «Snörfen», das ist so wie ein Snowboard aber ohne Bindungen, man steht mit den Winterschuhen aufs

Brett und hat ein Seil, welches an der Spitze des Brettes angemacht wird, in der Hand.

Ich schlittle auch gerne, denn das ist gerade um die nächste Ecke. Von Preda nach Bergün ist es eine coole Schlittelbahn, weil es eine Geschwindigkeitsanzeige hat, sie ist auch voll schnell. Aber die tollste Schlittelbahn finde ich immer noch die von Darlux nach Bergün, weil sie mega viele Buckel drin hat. Lustig ist es vor allem zu zweit auf dem Schlitten!



Schlitteln macht Spass!

Ich bin auch gerne auf den Schlittschuhen. Ich ging 3 Jahre ins Eiskunstlaufen, wo ich sehr viel gelernt habe. Bleiben wir bei den Schlittschuhen:

In Surava hat es einen Eisweg, einen ganzen Forstweg, der mit Eis überzogen ist. Es ist Natureis. Da kann man mit den Schlittschuhen drüberfahren. Aber leider musste er dieses Jahr zubleiben, wegen dem Coronavirus.

Zuhause bin ich in Bergün. Darüber bin ich sehr glücklich. Ich bin auch



Seraina Steiner (*2012) in Darlux vor der eindrücklichen Kulisse zwischen Piz Muot und Piz Ela

glücklich, dass es vier Jahreszeiten gibt, denn in Bergün kann man jederzeit etwas machen. Da kann man die Türe aufmachen und direkt eine Sportart beginnen.

Jetzt freue ich mich aber trotzdem auch auf den Sommer hier in Bergün,



Seraina beim «Snörfen»

denn dann kann ich mit meinen Freundinnen und Freunden wieder in die Badi und... der nächste Winter kommt bestimmt!

Nach wie vor sind alle Kinder und Jugendlichen der Gemeinde Bergün Filisur herzlich eingeladen, im Muchetta über für sie wichtige Dinge und überhaupt aus ihrem Leben zu erzählen. Interessierte «redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter» melden sich bitte beim zuständigen Mitglied der Redaktionskommission: Jörg Stählin, Giassa 8, 7484 Latsch
Telefon/SMS: 078 765 29 39 oder via Mail: j.staehlin@bluewin.ch
Wir bieten beim Realisieren eines Beitrags auch gerne Hilfe an!

Paul Ambühl ein Stulser Original

Wolfgang Schutz

Paul Ambühl wurde am 17. Mai 1923 als Sohn des Christian Ambühl von Davos (Sertig) und der Stulserin Margreth geb. Ambühl in Stuls geboren, wo er mit seiner Schwester Elsa seine Kindheit verbrachte. Leider starb sein Vater, als er gerade 15 Jahre alt war, und seine Mutter musste den Hof vorübergehend verpachten. Nach dem Schulabschluss ging Paul nach Monstein, um den Verwandten beim Heuen zu helfen, dann absolvierte er den Plantahof. Nach der Abschlussprüfung und einigen Anstellungen bei andern Bauern übernahm er die elterliche Landwirtschaft.



Schule Stuls, Lehrer Mario Gregori, Paul in der Mitte

Nach der Melioration um 1960 war er der einzige Stulser, der weiterhin seine Güter auf dem Maiensäss Falein bewirtschaftete, und wo sich dadurch unsere Wege kreuzten.

Der ledige Paul bewirtschaftete seinen Hof praktisch ohne Maschinen. Die Warnung seines einstigen Berufskollegen Nicolo Palmy: «Eña maschina

cloma l'otra» hatte er sich zu Herzen genommen, und so blieb seine Betriebsmechanisierung äusserst bescheiden. Erst um 1970 hatte er sich endlich einen Motormäher angeschafft.

Das Handmähen, Heutragen, Misteinreiben mit der Gabel und das Handmelken blieben feste Bestandteile seiner landwirtschaftlichen Arbeit.

Zwischendurch traf man ihn oft unterwegs im Albulatal und anderswo, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder sehr oft einfach zu Fuss, mit seinem Leder-Rucksack. Sein Hobby war der Handel mit Alkertüchern und Antiquitäten. Diese Aktivitäten brachten viele Interessenten und Besucher zu ihm nach Stuls, wo er dann gerne seine Sachen zeigte und weiterverkaufte. Er liess es sich dann oft nicht nehmen, auf seinem alten Harmonium Kirchenlieder vorzuspielen und dazu zu singen. Manchmal wurde er sogar von einem Orgelspieler oder einer Flötistin begleitet. Zur Überraschung mancher Musiker besass er eine wunderschöne Stimme und konnte problemlos vom Tenor zum Bass wechseln. Hie und da erfreute er seine Bekannten auch mit selbst verfassten Gedichten.

Als Nachtmensch gewöhnte er seine kleine Viehhabe, sehr spät abends und dann auch erst am späten Vormittag gefüttert und gepflegt zu werden. Ende Oktober/Anfang November zügelte er dann mit seinen Tieren von Stuls nach Pnez/Falein, um das dort eingebrachte Heu zu verfüttern, was auch mal bis Januar dauern konnte. Jeden Abend nahm er den gut einstündigen Weg von Stuls nach Falein unter die Füsse, um dann am andern Mittag wieder nach



Paul vor seinem Hauseingang

Stuls abzustiegen. Wie viele Male mag er wohl diesen, seinen «Lebensweg» gegangen sein?

Die Hütte

Seine Hütte war sehr einfach und spartanisch eingerichtet: ein alter Kochherd, von welchem der Rauch durch ein Stück Ofenrohr durch eine Öffnung in der Mauer ins Freie entwich, Tisch, Stuhl, eine Bettstatt mit Matratze, ein Stapel Decken, um die Bettwärme zu erhalten, wenn der eisige Winterwind den Schnee durch die Ritzen der Türe auf das Bett blies. Ein Stein in der Trennmauer zum Stall liess sich herausnehmen, und Paul konnte jederzeit sehen und hören was im Stall so vor sich ging.

Zu früh...?

Vor vielen Jahren, an einem Novembernachmittag, als mein Nachbar und ich im Begriff waren, nach Falein zur Fütterung zu fahren, trafen wir Paul in Filisur an. Wir boten ihm an, ihn im VW-Kä-

fer nach Falein mitzunehmen. Obwohl er meinte, es sei eigentlich noch viel zu früh, liess er sich dazu überreden mitzukommen, zwar mit dem Bedenken, dass es für seine Tiere viel, viel zu früh sei, schon wieder zu fressen.... «Und, wia häsch kha, wo amol frühah gsi bisch mit fuattara?» fragte ich ihn am folgenden Sonntag. Er drückte sich um eine Antwort, bemerkte aber dann doch, es sei noch viel zu früh gewesen und er sei dann doch noch runter nach Stuls um einzuheizen und einen Kuchen zu backen. Wie üblich nahm er danach in der kalten und dunklen Novemberrnacht mit der Sturmlaterne in der Hand den langen Weg hinauf nach Pnez wieder unter die Füsse um das Vieh zu besorgen.

Winterfütterung

Als er nur noch eine kleine Viehhabe von etwa 5 Tieren hatte, suchte er Tiere an die Winterfütterung zu nehmen. Ich entschloss mich, ihm im Dezember 2 Mesen an die Fütterung zu geben. Wir brachten die Tiere kurz vor Weihnachten den steilen Weg von Pnez nach Stuls hinunter. Wohl wissend, dass seine Tierhaltung nicht immer den gängigen Normen entsprach, vereinbarten wir, dass ich jeden Monat einmal unangemeldet zur Inspektion nach Stuls kommen würde, was ich dann auch tat. Zu meiner Genugtuung und seiner Ehre sei gesagt, dass ich meine Tiere immer in gutem Zustand, geputzt und gestriegelt vorfand, während die Pflege seines eigenen Viehs offensichtlich zu wünschen übrigliess. Die Stallverhältnisse entsprachen nicht mehr den gängigen Normen, und vor dem Eingang bildete sich eine grosse Jauchepfütze, die man nur auf Brettern



Der Poet

mit einigermassen trockenen Schuhen überqueren konnte. Die Milchkontrollleurin Evi Schöb nannte diese «Einrichtung» treffend «Stulser Venedig».

Zinstag

Als seine Kräfte nachliessen, und er seine kleine Landwirtschaft aufgab, konnte ich während 16 Jahren sein Maiensäss in Falein pachten. Zinstermin war jeweils Ende März. Ich begab mich immer an einem Tag in der letzten Märzwoche nach Stuls, um den Zins bar zu bezahlen. Anmelden konnte ich mich nicht, Paul besass kein Telefon. Einmal war dies erst am 31. März der Fall. Paul empfing mich nicht sehr freundlich: «Jetzt isch aber höchst Ziiit, dia ganz Wucha hannu uf di gwartet, nit amol uff da Handel hannu könnna goh!».

Beim anschliessenden Gespräch und Harmoniumspiel vergass er die Zeit, so dass er als Messmer das Mittagsleuten

um halb zwölf verpasste. Kurz vor zwölf begaben wir uns in den Kirchturm, um dieser Pflicht doch noch nachzukommen. Paul schaute auf die Kirchenglocke «zwanzig Minuta z'schpot, jo nu, dänn lüüti mora dänn scho am zehh am elfi, dänn glicht sich das wieder us».

Heiraten

Rechnen und sparen, diese alte Stulser Tugend war ihm in Fleisch und Blut übergegangen.

Als wir Jungen ihn einst an einer Landsgemeinde in Bergün fragten, warum er denn nicht heiraten wolle, meinte er: «Jo könnder dänka, a Frau bruchti sicher z'doppelta Brennholz als i».

Die Heuheinzen

Als erstes mähte Paul jeweils ein Stück Wiese neben seinem Haus in Stuls. Er schichtete das Gras zur besseren Trocknung auf Heuheinzen. Zu unserer Verwunderung sah man diese beladenen Heinzen dann aber den ganzen Sommer, bis in den September hinein noch im hohen Emdgras stehen. Seine Nachbarin ärgerte sich über das mehrmals verregnete und verdorbene Heu, was Paul eben eine gewisse Genugtuung war.

Heuwetter

Es war ein wunderschöner Julitag, und mit Erstaunen traf ich Paul beim Mähen mit der Sense mitten in seiner schönsten Wiese in Pnez an. Da er sonst meist

erst im September sein Maiensäss zu heuen pflegte, fragte ich erstaunt: «Ma Paul, was machsch denn du scho im Juli z'Falein?». Er erzählte dann, dass dieser schöne Sommermorgen in gereizt habe nach Falein zum Mähen zu gehen, obwohl er in Stuls noch viel zum Heuen hätte. Inzwischen war weit draussen über dem Albulatal eine kleine Schönewetterwolke sichtbar geworden und Paul ärgerte sich gewaltig, weil er einen wolkenlosen Tag erwartet hatte. Bei

abzuholen. Nach kurzem Dank zog er das Heutuch ein Stück die Wiese herunter, öffnete es und verzettete den Inhalt auf der Wiese. Edi schaute kopfschüttelnd zu: «Aber ums Himmelswilla Barba, das Heu isch doch klipperdürr!» «Jojo, aber noch nit kehrt...!»

Viehmarkt

Die Schlachtviehmärkte in Tiefencastel waren in der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts fester Bestandteil des Vieh-

handels im Albulatal. So wollte auch Paul seinen 2-jährigen Ochsen dort verkaufen, und er fragte seinen stets hilfsbereiten Nachbarn Hans Conrad, ob er den Transport machen könnte. Hans sagte zu, aber man müsse morgens punkt 7 Uhr in Stuls abfahren. Paul hatte aber sein Vieh in Falein und Hans zweifelte, dass der Langschläfer Paul zu so früher Stunde auf seinem Hof erscheinen würde.



Der Organist

diesem Wetter wollte er nicht weitermähen, schmiss seine Sense hin und machte sich auf den Rückweg nach Stuls. Anschliessend ging er nach Bergün, fuhr mit dem Zug nach Thusis um «auf den Handel» zu gehen.

Heuwenden

Sein Faleiner Nachbar Edi Gilly hatte die Wiese um sein Ferienhaus gemäht, das Heu gedörnt, in eine Blache eingebunden, und Paul ging hinauf um das Heu

Aber weit gefehlt, pünktlich um 7 Uhr traf Paul mit seinem Ochsen an der Halfter auf dem Hof ein. Der Markt in Tiefencastel verlief zu seiner Zufriedenheit, und anschliessend trafen sich die Bauern zur Abrechnung und zum gemütlichem Beisammensein im Restaurant. Paul wurde je länger je unruhiger, druckste herum und meinte, er müsse jetzt dringend nach Hause. Als sich dann sein Nachbar am späteren Vormittag überreden liess, endlich die Heim-



Beim Mähen

fahrt anzutreten, gestand Paul schliesslich, dass er sein Vieh auf Falein heute Morgen noch nicht gefüttert habe. Er war einfach um 5 Uhr aufgestanden, hatte den Ochsen aus dem Stall geführt und mit diesem den Weg nach Stuls angetreten.

Bodenverbesserung

An einem Spätherbstabend, es dunkelte früh, hörte Christian Ambühl beim Vieh eintreiben Pickel- und Schaufelgeräusche. Er entdeckte Paul beim Ausheben einer Grube neben einer Bodenerhebung mitten in der Wiese. Auf die Frage, was er denn hier in der Dunkelheit treibe, antwortete er: «I will endli dä läschtig Hügel do vergraba.»

Das Sonntagsgespräch

Ein Dezembersonntag auf Falein; kalt, grau, Schneefall. Da ich noch Holz zu rücken hatte, das vor dem Einschneien an den Weg gebracht werden musste, entschloss ich mich, das Pferd vor den Holzschlitten zu spannen, um diese

Arbeit noch zu erledigen. Um die Mittagszeit zog ich mit meiner Holzfuhr unweit der Pnazer Maiensässe vorbei. Plötzlich ertönte ein Ruf durch das Schneegestöber: «Am Sunntig tuat ma nit Holz füara!» Ich hielt an und sah Paul, der sich vor seiner Hütte abmühte sein Kaminrohr zu reinigen. Ich rief

zurück: «Am Sunntig tuat ma nid Chämi ruassa!» Unser Sonntagsgespräch war beendet.

So nimm denn meine Hände...

(Erinnerungen von Anita Blatter-Schmidt)
Viele Jahre verbrachten wir die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr in einer Ferienwohnung in Bergün. 1999 hatten wir aber andere Pläne. Das war der Grund weshalb ich mich mit Götti Paul am 22. Dezember in Stuls verabredete. Das Treffen bereitete mir immer grosse Freude, ich wollte ihm das Weihnachtsgeschenk persönlich überreichen.

Als ich um 11.50 in Stuls eintraf und ihn für das wunderschöne, harmonische Glockengeläut lobte war er sichtlich stolz. Er berichtete mir dann über den gestrigen Tag: «Alle Rechnungen sind beglichen, in Davos habe ich dann so richtig viel eingekauft!» Dann drückte er mir ein Gesangsbuch in die Hände und setzte sich ans Harmonium. Er hatte wiederum ein neues Lied einstudiert.

Er übte jeweils so lange bis er die Melodie vierstimmig, ohne Noten vor sich, spielen konnte. Wir sangen auch noch die uns bekannten Lieder.

«Jetzt habe ich aber einen Bärenhunger!», verkündete er auf einmal. Der Stubentisch war reichlich gedeckt, es fehlte an nichts: Schinken, Käse, Brot usw. Wir plauderten gemütlich weiter bis Götti aufstand und über die bevorstehende Einladung berichtete: «Bei Familie Conrad gibt's eine Vorweihnachtsfeier. Sogar Besuch aus dem Sertig wird erwartet. Jetzt muss ich noch die Haare waschen und mich sonntäglich anziehen!»

Wir verabschiedeten uns, Götti begleitete mich noch in den Finken ein Stück des Weges. Dann winkten wir uns zu und riefen «Auf Wiedersehen!» Von der Feier kam er glücklich nach Hause, ging zu Bett und schlief für immer ein. Der Sohn von Hans Conrad fand ihn dann tot in seinem Bett, das Kirchengesangbuch war noch aufgeschlagen: So nimm denn meine Hände...



Beim Heutragen

Er ruhe in Frieden

Im Schneegebirge des 28. Dezember 1999 geleitete eine zahlreiche Trauergemeinde Paul Ambühl zur letzten Ruhe auf den Stulser Friedhof.

Trotz seiner vielseitigen Begabungen war er jener bescheidenen und äusserst einfachen Lebens- und Wirtschaftsweise, welche das Leben in unseren Bergdörfern während Jahrhunderten geprägt hat, stets treu geblieben.



Auf dem Muchetta

Ich danke Anita Blatter-Schmidt für ihre Angaben zu Pauls Lebenslauf. In ihrem Haus in Stuls erhält sie das Andenken an ihren lieben Padreñ lebendig.

Die Fotos wurden zur Verfügung gestellt von Leo und Suzanne Wyss und Anita Blatter.

Konfirmation am 23. und 24. Mai 2021 in Bergün/Bravuogn



Von links nach rechts: Rebecca Hugentobler, Bergün, absolviert ein Jahr an der Kunstschule in Zürich, nachher eine Lehre im künstlerischen Bereich; Pfr. Balthasar Bächtold; Fiona Heinrich, Bergün, beginnt Lehre als AGS (Assistentin Gesundheit und Soziales); Marc-Andrea Florinett, Latsch, beginnt Lehre als Forstwart; Lena Heinrich, Bergün, geht an die Kantonsschule nach Chur; Alina Ganzoni, Bergün, beendet das Gymnasium und absolviert danach ein Studium; Anina Jung, Alvaneu Dorf, geht an die Fachmittelschule nach Chur; Lorena Mark, Bergün, beginnt eine Lehre als Malerin; Maris Ganzoni, Bergün, beginnt eine Lehre als FaGe (Fachfrau Gesundheit); Mischa Haubenschmid, Filisur, beginnt Lehre als Motorradmechaniker; Pfrn. Margrit Uhlmann. Das Foto ist von Reto Barblan. Die Aufnahme der Konfirmantinnen und Konfirmanden des Jahrgangs 1941 folgt in der nächsten Ausgabe.

14. Jahrgang/Nr.4

Juli/August 2021

Der

Greifensteiner



Filisur: Eine Gemeinde kämpft für die Rhätische Bahn



Filisur mit ehemaligen Gewerbebetrieben, um 1910

Stefan Barandun

Das kantonale Eisenbahngesetz

Das am 20. Juni 1897 zur Abstimmung gelangte kantonale Eisenbahngesetz fand grosse Zustimmung im Kanton und an der gleichzeitig stattgefundenen Gemeindeversammlung (Kanton: fast 80%, Gemeinde: fast 100% Zustimmung). Mit der Annahme des Gesetzes war die Grundlage für den weiteren Ausbau der «Bündner Staatsbahn» geschaffen. Der Kanton beteiligt sich am weiteren Ausbau der Bahn. Für Bahnlinien mit Jahresbetrieb übernahm der

Kanton grundsätzlich Fr. 40 000.– pro Kilometer. Diese Beteiligung trat nur ein, wenn die interessierten Gemeinden und Privatpersonen Aktien im Minimalbetrag von Fr. 25 000.– pro Kilometer Trasse übernahmen. Die Gemeinden mussten überdies den öffentlichen Grund für den Bahnbau und die Steinbrüche etc. unentgeltlich abtreten resp. zur Verfügung stellen. Im Weiteren nannte das Gesetz ausdrücklich, als erste zu bauenden Linien, nebst der Linie Reichenau–Illanz, die Verbindung von Thuisis ins Oberengadin. Ende November 1897 fielte dann der RhB-Verwal-

Frontispezi/Titelseite: Filisur mit Cruschetta-Tunnel, ca.1903

tungsrat den endgültigen Entscheid für den Bau der Albulalinie.

Die Gemeinde Filisur, aber auch Privatpersonen beteiligten sich durch Kauf von Aktien bei der Finanzierung der Albula- und der Davoserlinie. Darüber diskutierten und fassten die Stimmberechtigten in 15 Gemeindeversammlungen und 8 Vorstandssitzungen Beschlüsse.

An einer Bahnlinie interessierte Einwohner im inneren Albulatal

Bereits im Februar 1885 diskutierte die Gemeindeversammlung ausgiebig über ein Subventionsbegehren des Komitees für eine Eisenbahnlinie von Chur nach Thusis. Gemäss dem vorliegenden Protokoll wurde das Begehren lebhaft und eingehend unterstützt.

Ein Protokollauszug von Ammann Ulrich Florinett aus Filisur belegt, dass sich im April 1886 einige am Bau einer Bahnlinie von Chur nach Filisur interessierte Einwohner trafen. Das Ziel war, ein für das Tal in grossem Interesse liegendes Bahnprojekt zu propagieren und finanziell zu unterstützen. Sie beschlossen im Mai 1886 eine Versammlung nach Bellaluna einzuberufen. Eingeladen waren die Bewohner der Gemeinden Filisur, Bergün, Latsch, Stuls, und Alvaneu Bad. Der Einladung folgten etwa 30 Männer. Sie verabschiedeten eine Resolution für den Bau einer Eisenbahn von Chur nach Filisur.

Aktien-Subskription einer Bahnlinie von Chur nach Filisur

Bereits im August 1886 erfolgte eine Aktien-Subskription für das Studium einer Eisenbahn von Chur nach Filisur (bündnerische Centralbahn). Die Ge-

meinde Filisur zeichnete 20, Privatpersonen aus Filisur 37, die Gemeinde Bergün 30, Privatpersonen aus Bergün 30 und Privatpersonen aus Alvaneu Bad 6 Aktien. Allein schon für das Studium einer Eisenbahnlinie zeichneten die Gemeinden und Privatpersonen 123 Aktien im Wert von Fr. 6150.–. Nur fünf Tage später genehmigte die Gemeindeversammlung Filisur den Kauf der 20 gezeichneten Gründungsaktien. Im Januar 1887 erfolgte das Inkasso des Aktienwertes.

Die ansehnliche Summe von Fr. 6150.– käme heute einem Wert von etwa Fr. 300 000.– gleich. Dieses Engagement lässt darauf schliessen, dass man im inneren Albulatal die Bahn unbedingt haben wollte und entsprechende Risiken in Kauf nahm. Es war ein klares Bekenntnis für ein Eisenbahnprojekt durch das Albulatal. Einer Bahnverbindung ins Engadin stand dem Albula eine, von Jan Willem Holsboer, dem Erbauer der Landquart–Davos-Bahn, favorisierte Verbindung über den Scaletta gegenüber.

Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 28. Juli 1889 – kurz vor Eröffnung der Bahnlinie Landquart–Klosters – informierte der Gemeindepräsident über die Tätigkeit des Centralbahn-Komitees und über die gewünschte finanzielle Beteiligung der Gemeinde. Von Filisur werde für die Bahnlinie von Chur via Thusis nach Filisur eine Subvention von Fr. 30 000.–, als Kopfstation und Fr. 11 000.–, gestützt auf die Steuerkraft der Gemeinde, gewünscht. Nach eingehender Diskussion wurde beschlossen auch Privatpersonen in die Subskription einzubeziehen. Die Gemeindeversammlung vom 17. November 1889 beschloss einstimmig mit dem

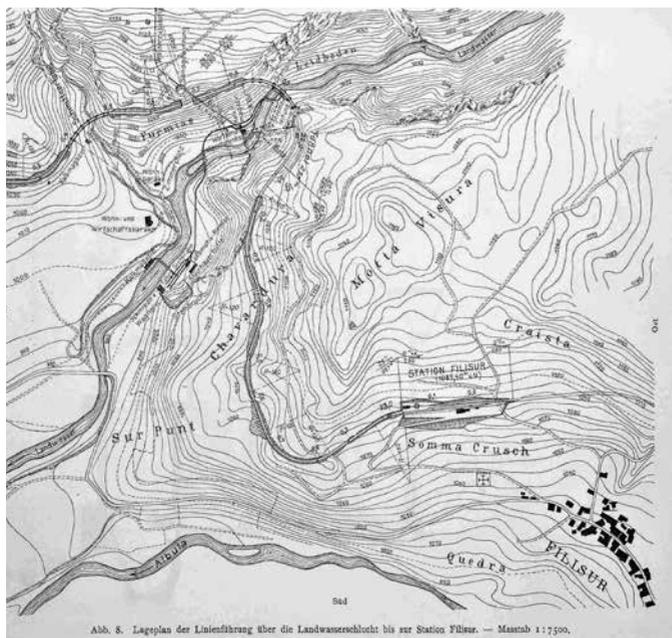


Abb. 8. Lageplan der Linienführung über die Landwasserschicht bis zur Station Filisur. — Maassstab 1:7500.

Schmittnertobel- und Landwasser-Viadukt und Station Filisur.

Die Davoserlinie fehlt noch. Aus: Schweizerische Bauzeitung, Jan.1904

gewünschten Betrag von Fr. 41 000.– das Projekt zu unterstützen. Dazu kamen noch Fr. 14 200.– seitens privater Personen. Eine Woche später am 24. November 1889 stand u.a. die kantonale Abstimmung über eine Subvention von 1.2 Mio. Franken für die bündnerische Centralbahn auf der Traktandenliste. Es ging vor allem um die Wahl zwischen Albula und Scaletta. In einem sehr emotional geführten Abstimmungskampf bearbeitete man das Volk mit Flugblättern und in Versammlungen u.a. mit dem Slogan «Hie Scaletta – hie Albula, hie Peripherie – hie Centrum». Mit überwältigendem Mehr hatte sich das Bündner Volk zu Gunsten des Zentrums entschieden und die Subventionen für die Albulabahn bewilligt. Die Gemeindeversamm-

lung stimmte, bei einer ungewöhnlich hohen Beteiligung, einstimmig für den Albula. Auch hier zeigte sich der absolute Wille der Filisurer, die Bahn ins Engadin musste durchs Albulatal führen.

Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 28. März 1890 vernahmen die Stimmberechtigten, dass der Vorstand Oberingenieur Moser ersucht habe, für die Gemeinde eine Eingabe an das Centralbahn-Komitee, in dem Sinne zu richten, dass der Bahnhof,

statt bei der La Sané-Brücke, bei Filisur erstellt werde, dies auch im Hinblick auf eine mögliche Bahnverbindung mit Davos.

Aktienzuweisungen an die Gemeinden des Kreises Bergün

Die Aktienzuweisungen kamen in den Jahren 1898 bis 1901 in mehreren Gemeindeversammlungen zur Sprache. Der RhB-Verwaltungsrat verlangte gemäss den Verpflichtungsscheinen von den Gemeinden des Kreises Bergün (Bergün–Latsch, Stuls, Filisur) eine Aktienzuweisung von Fr. 170 000.– ohne nähere Angaben über das Trasse der Bahnlinie und die Bahnhofsanlagen. Das wollten die Gemeinden nicht ohne weiteres hinnehmen. Nach eingehenden



Bergün/Bravuogn mit Kurhaus um 1910

den Besprechungen zwischen den betroffenen Gemeinden gaben diese gegenüber dem RhB-Verwaltungsrat folgende für die einzelnen Gemeinden verbindliche Erklärung ab: Die Gemeinden seien bereit zum Zwecke des Baues der Albulabahn insgesamt Fr. 170 000.– in RhB-Aktien zu übernehmen. Sie würden sich bezüglich der Verteilung dieser Summe auf die einzelnen Gemeinden unweiterzüglich einer Kommission unterwerfen. Die Kommission sei vom hochlöblichen Kleinen Rat (Regierung) aus drei fachkundigen, unparteiischen Kantonsinwohnern zu bestellen. Die Kommission werde die Verteilung auf die Gemeinden im Verhältnis zu den gesamten Interessen an der Bahn vornehmen, wobei insbesondere auf die einzelnen Ortschaften mehr oder minder günstige Anlagen der Bahnhöfe in Betrachtung und Bewertung zu fallen habe.

Ein beigefügter Zusatz lautete: Die Anlagen der Bahnhöfe sollen den gerechten und billigeren Ansprüchen der Gemeinden entsprechen.

Am 13. April 1898 musste die Gemeindeversammlung zur Kenntnis nehmen, dass der Kleine Rat, den Verpflichtungsscheinen beigefügten Zusatz nicht genehmigte. Er verlangte sogar die bedingungslose Unterzeichnung der betreffenden Verpflichtungsscheine. Da die Angelegenheit für den Bau des rätorischen Eisenbahnnetzes von grösster Bedeutung war, blieb der Gemeinde kein anderer Ausweg als gern oder

ungern in den sauren Apfel zu beissen und den Verpflichtungsschein für Filisur zu unterzeichnen. Wie es schien duldeten die Bahnbauer keine Einmischung der Gemeinden in ihre Projekte.



Aktie I.Ranges der Linie Landquart-Davos, 1890

Die aus zwei Regierungsvertretern und einem Ständerat zusammengesetzte Kommission entschied als Schiedsgericht am 14. Mai 1901. Das Urteil lautete: Bergün und Latsch hatten zusammen Fr. 92 000.– (184 Aktien) und Filisur Fr. 78 000.– (156 Aktien) zu tragen. Für die Verteilung wendete das Schiedsgericht die 1891 von der damaligen Reparationskommission bei der Landquart–Davos-Bahn angewendeten Kriterien: die gesamtheitlichen und örtliche Interessen der einzelnen Gemeinden. Im Zeitpunkt des Urteils waren die im Herbst 1898 in Preda und Spinaz begonnenen Bauarbeiten der Albulalinie schon fortgeschritten. Die Lage der Bahnhöfe stand fest, und das Stationsgebäude Filisur war bereits im Bau.

Die Gemeinden taten sich mit dem Schiedsgerichtsurteil zur Verteilung der Aktien schwer. Die Beantwortung der Frage nach der gerechten Verteilung der Aktien begründete die Kommission wie folgt: Die Station Bergün liege für Latsch sehr ungünstig und habe für Bergün–Latsch entlastend gewirkt.

Die Gemeinde Filisur musste also 153 Aktien zu Fr. 500.– im Wert von Fr. 76 500.– übernehmen. Für Bergün–Latsch verblieben 181 Aktien im Wert von Fr. 90 500.–, und 8 Aktien im Wert von Fr. 4 000.– gingen an die Gemeinde Stuls. Die RhB-Direktion schickte im März 1902 der Gemeinde Filisur die ihr zustehenden RhB-Aktien.

Um die Kantonssteuern zu sparen beschloss die Gemeindeversammlung am 16. April 1904 die Aktien dem Schulfond (Fr. 35 000.–), dem Kirchenfond (Fr. 20 000.–) und dem Armenfond (Fr. 21 500.–) zuzuteilen.

RhB-Aktien für die Davoserlinie Aktienbeteiligung 1897 /1899

Einer vom RhB-Verwaltungsrat gewünschten Aktienbeteiligung von Fr. 40 000.– stimmte die Gemeindeversammlung im September 1897 unter Vorbehalt einstimmig zu. Der Vorbehalt betraf den Bau der Davoserlinie, welcher gleichzeitig mit dem Bau der Albulalinie zu erfolgen habe. Im September 1899 widerrief sie diesen Beschluss, weil der Vorbehalt nicht eingehalten wurde.

Aktienbeteiligung 1904

Gleich an der ersten, protokollierten Vorstandssitzung vom 8. Januar 1904 – bis anhin führte der Gemeindevorstand keine Protokolle – ging es um die Sicherstellung der Finanzierung für den Bau der Davoserlinie. Davos unterstützte den Vorschlag des Vorstandes, die Bevölkerung im Albulatal über den Bau und die Finanzierung der Davoserlinie zu informieren. Eine entsprechende Orientierungsversammlung fand am 20. März 1904 in Filisur statt. Ingenieur Peter Lorenz referierte über das Bahnprojekt.

Das Aktionskomitee mutete der Gemeinde Filisur eine Aktienzeichnung von Fr. 100 000.– zu. Am 23. April 1904 beschloss die Gemeindeversammlung auf Antrag des Vorstandes unter Namensaufruf diese Aktienbeteiligung, unter der Bedingung, dass der Anschluss an die Albulalinie im Bahnhof Filisur stattfinden müsse, mit 31 Ja- zu 17 Nein-Stimmen. Voraus ging eine heftige Diskussion über die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinde. Ausschlaggebend für die Zustimmung waren der vorliegende Amortisationsplan



Cavjaviadukt zwischen Filisur und Wiesen Station um 1915

Alle Fotos stammen aus dem RhB-Archiv

und die Frage, ob die Bahn überhaupt gebaut werden würde, wenn die Gemeinde die Aktien nicht oder nur einen Teil davon zeichnen würde. Man glaubte sogar an einen finanziellen Vorteil für die Gemeinde.

Die Gemeinde als Aktionärin

Als Aktionärin erhielt die Gemeinde jährlich Einladungen zu ordentlichen oder zu ausserordentlichen Aktionärsversammlungen. Sie musste sich anmelden und den Namen des Vertreters der Gemeinde bekannt geben. In der Regel war es der Gemeindepräsident. Daraufhin erhielt sie jeweils die Eintrittskarte und das Billett von Filisur an den Versammlungsort. Bis zur Eröffnung der Albulabahn musste die Gemeinde selbst um den Transport ihrer Teilnehmer von Filisur nach Thusis besorgt sein. Für die erste aktenkundige Aktionärsversammlung in Chur bestimmte die Gemeinde-

versammlung am 20. Juni 1900 Ingenieur Peter Lorenz.

Einwohner in Filisur:

1888: 273

1900: 644

1910: 333

Stefan Barandun, in Filisur aufgewachsen, hat sich intensiv mit den Geschehnissen der Zeit des Bahnbaus in der Gemeinde Filisur auseinandergesetzt, unter anderem in wochenlanger Recherchierarbeit im Archiv der Gemeinde Filisur. Im Verlauf dieses Jahres folgen aus diesem Themakreis zwei weitere, überaus spannende Beiträge: Waldbrände, Waldschäden und Walderschliessungen; Fragen zu den Bauarbeiten am Trassee, der erste Zug von Thusis nach Filisur und die Eröffnungen der Albula- und Davoserlinie.

Wir gratulieren zum Geburtstag

am	17. Juni	2021	Frau	Kati Steiger (korrigierte Angaben)	Basel	zum 96sten
am	2. Juli	2021	Frau	Ursula Barbara Ambühl	Alvaneu Dorf	zum 80sten
am	13. Juli	2021	Frau	Erna Jegher-Barandun	Filisur	zum 97sten
am	24. Juli	2021	Herr	Erich Gufler	Filisur	zum 80sten
am	4. Aug.	2021	Frau	Silvia Loose	Alvaneu Dorf	zum 91sten
am	7. Aug.	2021	Frau	Irmgard Weber	Filisur	zum 85sten
am	10. Aug.	2021	Herr	Christian Schmid	Thusis	zum 94sten
am	26. Aug.	2021	Frau	Alma Maria Vögeli	Filisur	zum 80sten
am	27. Aug.	2021	Herr	Ernst Kuoni - Beeli	Chur	zum 92sten
am	28. Aug.	2021	Herr	Max Plüss - Steinkeller	Filisur	zum 95sten

Todesfälle

am	30. Jan.	2021	Frau	Viktoria Cantoni-Micheli	Boswil	mit 79 Jahren
am	5. Mai	2021	Herr	Johann Luzi Bernhard-Meuli	Klosters	mit 88 Jahren

PRO BRAVVOGN

Giazzettina per la famiglia bargunseñra in ed our d'patria; cumpera i'ls mais pèrs
(bs)=bargunseñer (Bergüner Romanisch) (put)=Puter (Oberengadiner Romanisch)



61. Abendmusik Bergün 2021

Plaz, Latsch

Sonntag, 18. Juli 2021

ab 18.00 Uhr

ab 18.30 Uhr

Openair am Brunnen

Cheibe Balagan Zürich „Die Klezmerim des Motti Wolkenbruch“

Apéro des Bäuerinnen- & Landfrauen-Vereins Bergün-Latsch-Stuls
Konzert

Eintritt frei – Kollekte

Bühne frei für die Film-Band des CH-Kino-Erfolgs von 2018 mit ihren mitreissenden, aus ostjüdischer Tradition geschöpften Melodien.

Schlecht-Wetter-Variante im Kurhaussaal Bergün: Konzertbeginn 20 Uhr (beschränkte Plätze!)

Kurhaussaal Bergün/Bravuogn

Dienstag, 20. Juli 2021
20.15 Uhr

Moritz & Friends

Der junge Zürcher Klarinettist Moritz Roelcke ruft aus ganz Europa seine Musikerfreunde zusammen, um im herrlichen Jugendstil-Saal das Abend füllende Werk des Wiener Frühromantikers aufzuführen

Schubert-Oktett

Evang. Kirche Bergün/Bravuogn

Dienstag, 27. Juli 2021
20.15 Uhr

Duo Windspiel

Helene Schulthess, Querflöte
Anne-Sophie Vignaud, Harfe

„Voyage romantique“

Gaetano Donizetti, Melanie Bonis,
W. A. Mozart, Gabriel Fauré,
Bedřich Smetana, Joseph Lauber,
Gunnar Berg & Benjamin Godard

Evang. Kirche Bergün/Bravuogn

Dienstag, 3. August 2021
20.15 Uhr

Els Biesemans ...

... mit ihrem nach Anton Walter
gebauten Wiener Hammerflügel

Musikalische Reise ins Wien der Jahre 1810-20

J. V. Vorisek, F. Schubert,
D. Steibelt & L. van Beethoven

Evang. Kirche Bergün/Bravuogn

Dienstag, 10. August 2021
20.15 Uhr

Trio Ophelia

Bartek Niziol, Violine
Michel Willi, Viola
Eléonore Willi, Violoncello

Schubert & Mozart

Franz Schubert: Trio B-Dur
W. A. Mozart:
Divertimento Es-Dur KV 563

Einzeleintritte Erwachsene: CHF 30.00
Kinder/Jugendliche in Ausbildung: CHF 15.00
Abo für alle Konzerte CHF 100.00

Die Sitzplätze sind nummeriert
Abendkasse ab 19.30 Uhr

Ticketvorverkauf und Reservation:
Kiosk Papeterie Albula
Hauptstrasse 88, 7482 Bergün/Bravuogn
Tel.: +41 (0)81 407 13 30

Ein Leben mit der Querflöte, manchmal auch in Jenisberg...

Jörg Stählin

Wie andere Berufsmusiker hat auch Helene Schulthess seit früher Jugend Musik gespielt. Erst lernte sie in der Jugendmusikschule klassische Querflöte, versuchte sich später an Wettbewerben, übte und übte oft und stundenlang. Mit der Zeit wurde ihr klar, dass sie ein Musikstudium absolvieren wollte. Das tat sie dann auch, studierte am Konservatorium und Musikhochschule Zürich neben der Querflöte auch Piccolo sowie Klavier im Nebenfach und schloss 1989 die Hochschule erfolgreich mit dem Konzertdiplom für Querflöte ab.

Dank eines UNESCO-Stipendiums konnte sie anschliessend ihr Flötenstudium im tschechischen Brno fortsetzen. Sie konzentrierte sich dabei auf die tschechische Musik des 20. Jahrhunderts. Damals war diese Musik im Westen noch weitgehend unbekannt. Sie entdeckte viele wunderbare Kompositionen und entwickelte eine Leidenschaft für unbekannte Flötenmusik aus vier Jahrhunderten.

Helene Schulthess ist seit vielen Jahren auch in Jenisberg zuhause. Zusammen mit ihrem Mann bewohnt sie ein Haus aus dem 17. Jahrhundert und ist dort zu jeder Jahreszeit anzutreffen: Im Frühjahr sammelt sie Kräuter, im Sommer wandert sie in alle Himmelsrichtungen, im Herbst streift sie durch die Wälder, um Pilze und Beeren zu suchen. Die Ruhe und Schönheit der wilden Natur sind einmalig – ein wunderbarer Kontrast zum arbeitsintensiven Leben im Unterland!

Die versierte Instrumentalistin nimmt ihre Flöte gerne und des Öfters nach



Helene Schulthess vor ihrem Haus in Jenisberg

Jenisberg in die Hand: An Weihnachten und bei Festen spielt sie allein oder mit Begleitung in der kleinen Kirche, im Sommer dann mit Freude in der Gässelbeiz. Letztes Jahr hat sie zusammen mit Heinz Wurster aus Malans (Akkordeon) und ihrem Jenisberger Nachbar, einem sonst ebenfalls in Malans wohnhaften Zweitheimischen, an der Posaune, Volksmusikstücke aus dem von ihr im Jahr 2002 herausgegebenen Heft «26 Schweizer Volkstänze aus 26 Kantonen» aus der Hanny Christen-Sammlung, aufgeführt.

Am Dienstag, 27. Juli 2021, findet im Rahmen der Bergüner Abendmusik ein klassisches Konzert mit dem Duo Windspiel statt, bei dem sich zu Helene Schulthess die bekannte Harfenistin Anne-Sophie Vrignaud gesellt. Die beiden Berufsmusikerinnen treten mit ihren Instrumenten regelmässig als Solistinnen auf, spielen Kammermusik und sind Zuzügerinnen in verschiedenen Orchestern. Beiden Musikerinnen ist es wichtig, dass die Programmauswahl für ein Konzert unterhaltsam und abwechslungsreich ist. Das wird auch bei der 2. Bergüner Abendmusik bestimmt so sein!

«Wir sind Kulinarik»

Mena Dressler

Die Sonderausstellung «Wir sind Bergün Filisur» geht in die Schlussphase. Der letzte Zyklus «Wir sind Kulinarik» zeigt den Weg unserer heimischen Nahrungsmittel vom Boden auf den Teller. Im nachgeholtten vorletzten Themenzyklus «Wir sind Brücken» steht die Jugend im Mittelpunkt.



Otto mit seinen Söhnen Gian und Otti Nicolay (v.l.n.r.)
Anfang der 40er Jahre in Sdieder

Ein Sprichwort sagt: «Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt». Wir freuen uns, dass wir die Sonderausstellung «Wir sind Bergün Filisur» nicht absagen mussten, sondern dass wir in die Verlängerung gehen können.

Bevor die Vertreter der Kulinarik das Ruder übernehmen und die Sonderausstellung «Wir sind Bergün Filisur» diesen Sommer gebührend abschliessen, stehen die Jungmannschaften von Filisur und Bergün im Mittelpunkt. In «Wir sind Brücken» zeigen sie, was es mit der «Jugend von heute» beider Fusionsgemeinden auf sich hat.

Im letzten Themenzyklus «Wir sind Kulinarik» geht es – auch – nochmals um die Wurst. Genauer gesagt um Salsiz. Und um Eier, Fleisch, Käse, Glacé, Honig

und Kartoffeln. Woher kommen die Produkte? Was wächst bei uns in der Höhe und welche Produkte werden auch heute noch nach alten Rezepten hergestellt? Und: Wie kommen sie vom Boden auf unsere Teller? «Wir sind Kulinarik» schlägt den Bogen vom Wissen zum Genuss und schliesst die Serie von «Wir sind Bergün Filisur» im wahrsten Sinne des Wortes mit einem Leckerbissen ab.

«Wir sind Bergün Filisur», die Sonderausstellung im Ortsmuseum Bergün/Bravuogn wird verlängert: 12. Juni – 14. Okt. Finissage Samstag 16. Okt. 2021

«Wir sind Brücken»: mit den JuMas Bergün und Filisur, 12. Juni–5. Aug.
Runder Tisch / megsa radonda: «Jaja, die Jugend», Samstag 10. Juli, 19–20 Uhr.

«Wir sind Kulinarik»: mit Hofläden und Restaurationsbetrieben, 7. Aug.–14. Okt.
Runder Tisch / megsa radonda: «Regionales Denken» mit Dieter Müller, Parc Ela, Freitag 10. Sept. 19–20 Uhr.

Der Eintritt zum Runden Tisch ist jeweils frei. Es ist keine Reservation erforderlich. Hygienemassnahmen nach BAG.

Ortsmuseum Bergün/Bravuogn
Veja Alva 49
7482 Bergün/Bravuogn
Tel. 081/407 12 77
www.ortsmuseum-berguen.ch
info@ortsmuseum-berguen.ch

Öffnungszeiten Ortsmuseum:
Mittwoch 18.30–21.00 Uhr,
Donnerstag & Samstag 15.00–17.30 Uhr

WIR

SIND

BERGÜN

FILISUR

VERLÄNGERUNG
12. Juni bis 14. Oktober 2021
Finissage: Samstag, 16. Oktober 2021

Ortsmuseum Bergün/Bravougn

www.museum-berguen.com



Kulturförderung Graubünden, Amt für Kultur
Promozion da la cultura dal Grischun, Uffizi da cultura
Promozione della cultura dei Grigioni, Ufficio della cultura

SWISSLOS

Sprichwörtlich ein Jahrhundert-Ereignis: Das Verschwinden des Tuorsbaches Mitte Juni 1919 und am 15. Mai 2021 (Teil 1)



Situationsplan des Verlaufs des Tuorsbaches vom September 1919, erstellt von P. Lorenz

Jörg Stählin

Am Samstagvormittag nach Auffahrt hiess es plötzlich, Latsch könne bald nicht mehr auf der Kantonsstrasse erreicht werden, ein Wasserschwall breche beim ehemaligen Kalkofen bergseits aus der Böschung und überflute die Strasse, ja werde sie bald unterspült haben. Gleichzeitig führe der Tuorsbach vor dieser Stelle an plötzlich sehr wenig Wasser. Was war da geschehen? – Erhellende Erklärungen finden wir im Jahr 1919, wo in der Nacht vom 15. zum 16. Juni Ähnliches passiert sein soll, nachzulesen u. a. im Tatsachenbericht des Bergüners Paul Frey: «Am 15. Juni 1919 abends etwa um 11 Uhr, nach gemütlichem Hock im Albula, bewunderten wir auf dem Heimweg das wuchtige, donnerartige Rauschen des mächtig angeschwellenen Tuorsbaches. Nach zirka dreistündigem Schlaf wurde ich vom Dorfnachtwächter geweckt und erhielt die merkwürdige Meldung, der Tuorsbach fliesse nicht mehr.» Da nicht ausgeschlossen werden konnte, dass der

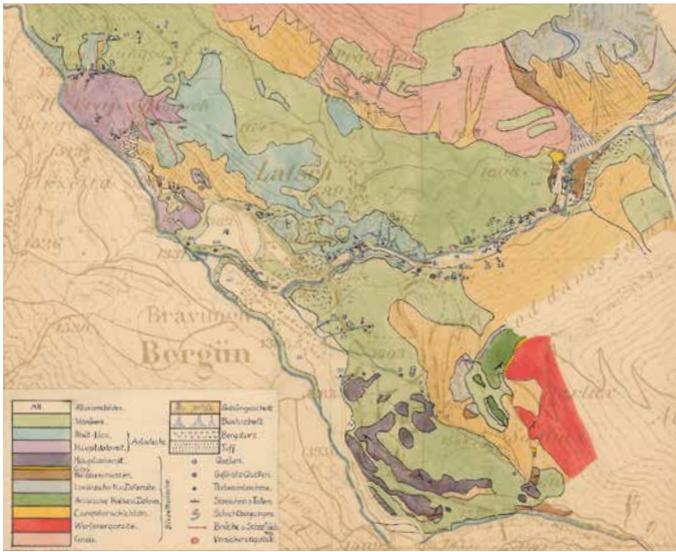
Bach, von einem Erdbeben gestaut, eine plötzliche Flutwelle auslösen könnte, wurden eiligst gefährdete Häuser geräumt und Fahrrad-Kundschafter dem Bachlauf entlang ins Tal geschickt. Sie trafen bei der Abzweigung der Latscherstrasse auf eine Stelle, wo der Bach zu ihrem Erstauen fast gänzlich in einem Felstrichter verschwand. Wie später mit geologischen Untersuchungen erwiesen wurde, füllte der Bach bislang verschlossen gewesene Felsklüfte, Hohlräume und Grotten. Als diese voll waren, begann der Bach wieder nach und nach mehr Wasser zu führen, ohne jedoch seine gewohnte Wassermenge zu erreichen. Das «versunkene» Wasser suchte sich nun verschiedenste Wege, um in mehr als drei Dutzend sprudelnden Quellen wieder an die Erdoberfläche zu gelangen. Dabei entstand durch den unter hohem Druck stehenden Wasseraustritt in den Wiesen des Latscher Abhangs gegen Vals hinauf tiefe Runsen und grossflächige Bodenerosionen. Im grossräumigen Quellumfeld bis hin zu den östlich Bergüns gelegenen Wiesen (Davos

Baselgia) wurden Veränderungen sichtbar, ein Zeichen, dass auch diese Quellen mit dem Tuorsbach in Verbindung stehen mussten. Als überraschendste Folge des Ereignisses konnte man beim über 2 km weit entfernten Bergünerstein beobachten, wie anfängliche Tropfungen zu eigentlichen Quellen anwuchsen, welche in der Folge an Stärke noch zunahmen. Diese Vorgänge führten bei der Bevölkerung damals zu gewisser Unruhe und Besorgnis: Lauerte da im Untergrund eine nicht fassbare Gefahr? Auf jeden Fall wurde das Ereignis auch in der nationalen Presse breit wahrgenommen. Neben Artikeln in der Tagespresse erschienen in einer Ausgabe der «Schweizer Familie» so eine Reihe kommentierter Fotografien. Als dann eine «sensationelle Schilderung des rätselhaften Versinkens des Tuorsbaches in einer grossen Zeitung der untern Schweiz» erschien, und dort der Eindruck erweckte wurde, «das nahe Höhendorf

Latsch wäre von einer Katastrophe direkt gefährdet, und es könnte in der Landschaft zum Einbrechen und Absinken von Felsschichten in weiter Runde kommen», stornierten auswärtige Gäste kurzerhand ihren dort angekündigten Sommeraufenthalt, weil sie ihre gemieteten Logis nicht zu beziehen wagten (nach Chr. Tarnuzzer: «Das Versinken des Tuorsbaches von Bergün im Sommer 1919»).

Solche Sorgen plagten die an den Aufahrtstagen in diesem Jahr zahlreich in Latsch anwesenden Gäste sicher nicht, schon eher die Ungewissheit, ob man sein Auto für die Heimreise wohl ohne Schaden über das zwischenzeitlich einzig befahrbare Trasse der alten Stulser Strasse nach Bergün hinunter bringen würde! Doch ein Sondereffort der Strassenunterhaltsequipe brachte schnelle Entwarnung und freie Fahrt! –

In der nächsten Nummer folgt dann, wie 1919 das «Problem» überbrückt wurde.



Vergrosserung der Legende in der Karte unten links

- Alluvionsböden
- Moränen

- Aeladecke**
- Rhät.-Lias
 - Hauptdolomit

- Silvrettadecke**
- Hauptdolomit
 - Gips
 - Raiblerschichten
 - Ladinische K.u. Dolomite
 - Anisische Kalke u. Dolom.
 - Campilerschichten
 - Werfenerquarzite
 - Gneis

Geologische Karte mit Bestandesaufnahme der Quellen, Okt. 1919, Dr. H. Eugster, Speicher

Einheimisch oder Zweitheimisch?

Die Planta und Salis in Bergün/Bravuogn

Antonia Bertschinger

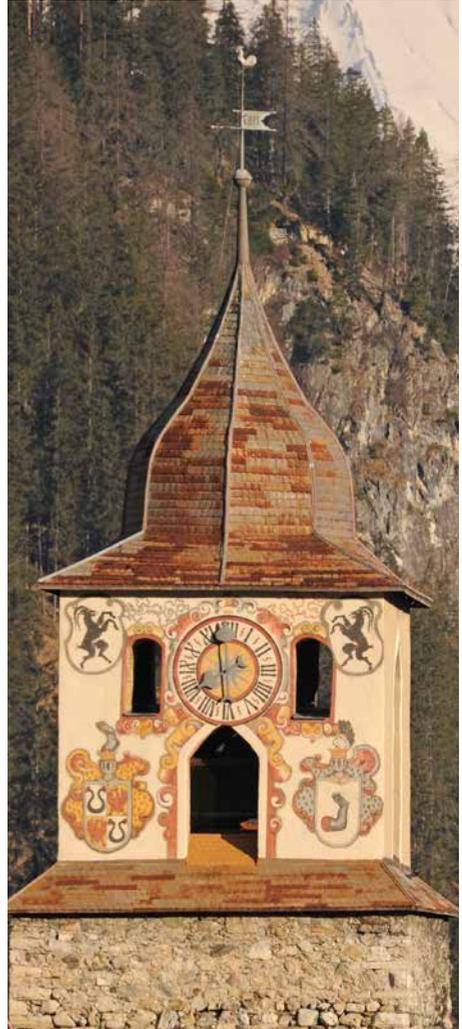
Johann Planta-Wildenberg von Zernez

Zur Zeit der Bündner Wirren lebte in Bergün eine reiche Erbin: Maria Jecklin von Hohenrealta. Sie war die Tochter von Johann Peter Jecklin und Flandrina Travers aus Zuoz, und geerbt hatte sie den grössten Grundbesitz Bergüns. Auch ihr Elternhaus gehörte zum Erbe: die Chesa Cuetschna, das heutige Hotel Piz Ela. Das Haus war damals viel kleiner als heute, dafür gehörten Ställe dazu.

Die gute Partie machte ein Mann mit vielseitigen Beziehungen zu Marias Elternhaus: Johann Planta von Wildenberg-Steinsberg aus Zernez. Er wurde 1605 in Zernez geboren, als Grossneffe von Rudolf und Pompejus Planta. Die Brüder waren enge Verbündete von Marias Grossvater Augustin Travers. Ausserdem lebte Barbara, die Schwester von Rudolf und Pompejus, ebenfalls in Bergün – als Frau von Johann Schalkett, im Nachbarhaus der Chesa Cuetschna. 1631 wurde in Bergün Hochzeit gefeiert.

Wahrscheinlich lebte das Paar aber kaum in Bergün, denn Johann war als Spitzenpolitiker ständig unterwegs. Er war vermutlich mehrmals Landamann seiner Gerichtsgemeinde Unterengadin, vertrat diese auf den Bundstagen und unternahm im Auftrag der Drei Bünde diplomatische Missionen. 1641 reiste er, wohl mit Maria, für zwei Jahre ins Veltlin als Podestà von Morbegno, 1645 für zwei Jahre als Landeshaupt-

mann nach Sondrio, ab 1648 führte er die Verhandlungen über den Loskauf der Unterengadiner Gemeinden von Österreich.



Auf dem Bergünerturm, la Tuer die Familienwappen Jecklin (links) und Planta (rechts)

Nach Marias Tod heiratete er ca. 1652 Catharina Planta-Rhäsüns und dokumentierte diese Ehe mit einer Wappentafel am Turm Wildenberg in Zernez, den er 1641 von den Miterben gekauft hatte. Auch schriftliche Quellen sprechen dafür, dass sein Lebensmittelpunkt nach der zweiten Heirat im Engadin lag. Er erscheint als Richter im Unterengadin, als Rechtsvertreter in Streitfällen oder Mitglied von Schiedsgerichten im Auftrag der Drei Bünde. 1656 wurde er in Susch eingebürgert, 1658 in Lavin.

Nur wenige Quellen beziehen sich auf Bergün. So vertrat Johann Planta Bergün und andere Gemeinden in einem Streit mit der Stadt Bern um Rückzahlung eines Darlehens aus der Zeit des Krieges. Um ca. 1660 schoss er dem Bergüner Gericht Prozesskosten in einem Streit mit Landammann Georg Scarpatetti von Cunter vor.

Trotz der vielen Abwesenheiten markierte Johann in Bergün Präsenz. Eine Wappentafel, die seine Ehe mit Maria Jecklin dokumentierte und heute im Keller des Ortsmuseums steht, war vermutlich aussen an der Chesa Cuetschna angebracht. Das Planta-Wappen in Verbindung mit dem der Jecklin ist auf dem Turm am Dorfplatz noch heute zu sehen.

Im Dorfleben wird Johann Planta auch als Abwesender eine wichtige Rolle gespielt haben. Als grosser Landbesitzer verpachtete er zahlreiche Äcker und Wiesen und half seinen weniger begüterten Mitbürgern und vielleicht auch der Gemeinde mit Darlehen über die Runden. Als Rätoromane und naher Verwandter der einheimischen Schalckets wurde er wohl nicht unbedingt als Fremder wahrgenommen.



Allianzwappen von Johann von Planta und Maria Jecklin von Hohenrealta

Und Maria? Über ihr Leben ist ausser dem Hochzeitsdatum nichts bekannt. Zwei ihrer Kinder erreichten das Erwachsenenalter: Sohn Balthasar, der im Unterengadin als Kriminalrichter amtierte und ledig starb, und Flandrina, die das Erbe der Chesa Cuetschna weitertrug. Über sie und ihren auswärtigen Ehemann berichten wir im nächsten Pro Bravuogn.

Antonia Bertschinger recherchiert seit mehreren Jahren zur Geschichte Bergüns und Graubündens und ist Autorin der Romanreihe "Bergünerstein". Sie ist selber seit früher Kindheit zweitheimisch in Bergün/Bravuogn.

IGVT - Interessengemeinschaft Val Tuors Bergün/Bravuogn



Val Tuors, Chants

Wo viele und unterschiedliche Leute zusammenleben, können selbstverständlich auch Probleme auftreten. Lösbar und manchmal aber auch schwierig zu lösende Vorstellungen und Forderungen treten auf. Um solchen Konflikten vorzubeugen, haben einige Initianten entschieden, eine «IG - VT Interessengemeinschaft Val Tuors» zu bilden. Am 26.10.2002 wurde so die IG – VT gegründet. Zweck und Aufgaben werden in den Statuten wie folgt umschrieben:

– Der Verein bezweckt die Wahrung und Förderung einer guten Wohnqualität im Val Tuors sowie die Vertretung der gemeinsamen Interessen der Mitglieder gegenüber der Gemeinde und deren Institutionen.

Insbesondere soll sich der Verein mit folgenden Aufgaben befassen:

- Förderung eines Zusammenschlusses der Liegenschafts- und Grundeigentümer sowie der Dauermieter und Pächter von Grundeigentum in Val Tuors.
- Erhaltung und Verbesserung der Infrastruktur im Tal.
- Sicherstellung der Zufahrt ins Val Tuors unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Benutzer.

– Pflege und Förderung einer engen Zusammenarbeit im Tal mit der Gemeindebehörde, mit den Landwirten und «Bergün Filisur Tourismus».

Was hat die IG – VT inzwischen eingeleitet und zum Teil bereits vollzogen?

- An zentraler Stelle beim Berghaus Piz Kesch wurde ein immer zugängliches NOT-Telefon installiert.
 - Einmal im Jahr werden in Fronarbeit die Wanderwege im Tal unterhalten.
 - Beschädigte Bänke wurden wieder Instand gestellt.
 - An verschiedenen Stellen wurden «Robidogs» platziert.
 - Im Sommer bis Herbst wird auf dem Parkplatz Punts d'Alp ein TOI-TOI WC platziert.
 - Die kleine Brücke auf Salect wurde repariert und Instand gestellt.
 - Viele Jahre wurde für den «Alpine Marathon» ein Verpflegungsstand eingerichtet.
 - Jedes Jahr wird das 1. August Feuer eingerichtet und die Feier organisiert.
 - Die Zufahrt und Parkierung von Fahrzeugen vor und hinter den Fahrverbot-Tafeln zum Teil geregelt.
 - Die IG – VT ist natürlich auch im Internet umfassend vertreten.
- www.val-tuors.ch Peder Vital

Nogs gratuleschan pagl anniversari ^(bs)

igls	2	lügl	2021	li sar	Luigi Giacometti, rav.	Tusañ	pagl	96	evel
igls	3	lügl	2021	li dna.	Dora Maria Yee-Gregori	Turich	pagl	75	evel
igls	3	lügl	2021	li sar	Gudenz Gianelli	Brauegn	pagl	90	evel
igls	5	lügl	2021	li dna.	Fida Sommerau-Bandli	Cuegra	pagl	80	evel
igls	15	lügl	2021	li dna.	Meta Giacometti-Dolf	Tusañ	pagl	95	evel
igls	18	lügl	2021	li dna.	Edith Ziegler-Veraguth	Nussbaumen	pagl	85	evel
igls	26	lügl	2021	li sar	Arthur Meier	Wallisellen	pagl	90	evel
igls	6	avuost	2021	li dna.	Nina Sommerau-Truog	Cuegra	pagl	91	evel
igls	30	avuost	2021	li dna.	Pia Item-Caplazi	Bad Ragaz	pagl	85	evel

Mortoris ^(bs)

igls	10	avregl	2021	igl sar	Dr. med. Erich Frauenfelder	Brauegn	cun	75	ons
igls	25	marz	2021	igl sar	Otto Paul Godly	Samedan	cun	89	ons

Sinceras condulaziõs

Radunanza generela Cumünaunza culturela Pro Bravuogn ^(put)

Sanda, ils 26 gün 2021 a las 13.00 i'l Museum local da Bravuogn

Tractandas:

- Bivgnaint dal cuvih Linard Nicolay
- Tscherna dal dombravuschs
- Rapport annuel 2020
- Infurmaziuns dal cuvih
- Rendaquint 2020 e rapport dals revisuors da quint
- Dunaziuns
- Tschernas
- Program da lavur 2021
- Comunicaziuns e varia

Cordielmaing invida la suprastanza da la
«Cumünaunza culturela Pro Bravuogn»

P.P.

CH-7130 Ilanz

DIE POST 

Veranstaltungen Gemeinde Bergün Filisur Juni - August 2021

Occurenzas vischnanCHA Brauegn Falisogr (bs) gün - avuost 2021

Sa. 12. Juni. - Do. 5. Aug. 21	PB S.4	«Wir sind Brücken»	Bergün/Bravuogn, Ortsmuseum
Sa. 10. Juli. 21	19-20h	«Wir sind Brücken» Megsa radonda/Runder Tisch: «Jaja, die Jugend»	Bergün/Bravuogn, Ortsmuseum
Sa. 7. Aug. - Do. 14. Okt. 21	PB S.4	«Wir sind Kulinarik»	Bergün/Bravuogn, Ortsmuseum
So. 8. Aug. 21	11.30 - 17.00	Lüpfige Bündner Musig mit den Landquarter Ländlerfründa	Bergün/Bravuogn, Weisses Kreuz
Fr. 10. Sept. 21	19-20h	«Wir sind Kulinarik» Megsa radonda/Runder Tisch: «Regionales Denken»	Bergün/Bravuogn, Ortsmuseum

Weitere Infos/Ulteriogras informaziõn:

Homepage Bergün Filisur Tourismus > Info & Service > Events, Wochenprogramm

Tel. 081/ 407 11 52

Impressum

«Muchetta», Zeitschrift für die Gemeinde Bergün Filisur erscheint sechs mal im Jahr ·

Revista par la vischnanCHA Brauegn Falisogr cumpera six gedas l'on

Abopreis · abonameñt: CHF 36.– Einzelpreis · 1 exempler: CHF 6.–

Redaktion · redacziõn: Linard Nicolay (linard.nicolay@gmail.com), Tel. 079 396 85 43

Druck · stampa: comunicaziun.ch

Herausgeber · editogra: societad «Verein Muchetta» Filisur/Falisogr

Konto · conto: Kantonalbank IBAN: CH0500774010392375600

Abk. · scurz: (bs) = bargunseñer (Bergüner Romanisch) · (put) = puter (Oberengadiner Romanisch)